



4033

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Böhlau Verlag · Wien · Köln · Weimar

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto

facultas.wuv · Wien

Wilhelm Fink · München

A. Francke Verlag · Tübingen und Basel

Haupt Verlag · Bern

Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck · Tübingen

Nomos Verlagsgesellschaft · Baden-Baden

Ernst Reinhardt Verlag · München · Basel

Ferdinand Schöningh · Paderborn · München · Wien · Zürich

Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart

UVK Verlagsgesellschaft · Konstanz, mit UVK/Lucius · München

Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen · Bristol

vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

Studienkurs
Politikwissenschaft

Nikolaus Werz

Lateinamerika

Eine politische Landeskunde

3., vollständig aktualisierte Auflage



Nomos

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8252-4033-2 (UTB)

3. Auflage 2013

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2013. Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Vorwort zur 1. Auflage

Für Ingrid, Katharina und Theresa

Ganz unterschiedliche Erfahrungen und Personen haben zu diesem Buch beigetragen.

Der besondere Dank gilt Simone Winkens, M.A., die das Vorhaben zunächst als studentische Hilfskraft und später in Seminarveranstaltungen mit großem Einsatz und in ihrer freundlichen Art unterstützt hat. Dr. Peter Birle (Ibero-Amerikanisches Institut) war über viele Jahre in Rostock und Berlin ein wichtiger Gesprächspartner. Sorgfältig hat er eine erste Fassung gelesen und hilfreiche Kommentare zum Aufbau des Textes gegeben. Kirsten Hahn hat große Teile der Erstfassung geschrieben und für den weiteren Ablauf der vielfältigen Arbeiten am Lehrstuhl für Vergleichende Regierungslehre gesorgt.

Stefan Knüppel (Hans-Fallada-Museum, Carvitz) und Elisabeth Strupp (Rostock) danke ich für die genaue Lektüre und die Anmerkungen.

Dr. Michelle Becka und Stefanie Hoppe (Adveniat, Essen), Prof. Dr. Detlef Nolte (Institut für Iberoamerika-Kunde, Hamburg) und Klaus Schaeffler (2sp, Caracas) haben einzelne Kapitel gelesen und kritisch kommentiert.

In der Bibliothek des Ibero- Amerikanischen Instituts (IAI), Berlin konnten viele der erwähnten Titel eingesehen werden. Den MitarbeiterInnen sei herzlich gedankt. Gerne denke ich an die Gespräche mit Dr. Patricia Cerda-Hegerl, Dr. Enrique Fernández und anderen in diesem veritablen „Büchertempel“ zurück. Hubertus Kieselbach und Prof. Dr. Reinhard Singer (Humboldt Universität) waren auch in Berlin meine guten Freunde. Die Bibliotheksbestände im Institut für Iberoamerika-Kunde (IIK) in Hamburg, im Arnold-Bergstraesser-Institut (ABI) in Freiburg und im Institut für Politik- und Verwaltungswissenschaften (IPV) in Rostock waren für die Studie wichtig. In Vorlesungen und Seminaren in Rostock sowie bei den Lateinamerikagesprächen in Weingarten/Oberschwaben wurden Teile dieses Buches vorgetragen, für die Anregungen in den Diskussionen danke ich den Kommilitonen und Zuhörern.

Erste Erfahrungen in der Region konnte der Autor während seiner Kindheit und Jugend in Kolumbien und Argentinien machen. Während des Studiums in Freiburg hat mir die studentische Gruppe „Aktion Lateinamerika“ (ALA) einen neuen Blick auf den Halbkontinent und die Möglichkeit eröffnet, engagierte und talentierte Menschen aus verschiedenen süd- und mittelamerikanischen Ländern kennen zu lernen. Stellvertretend für die Freunde seien Dr. Pedro Rupilius (Nicaragua), Marilyn Rigat-Pflaum (Argentinien) und Dr. Tino Thun (Freiburg) genannt. Zu unseren damaligen Weggefährten und heutigen Vorbildern zählen Claudio Zieschank (ermordet 1976

Vorwort zur 1. Auflage

in Argentinien), Tonio Pflaum (ermordet 1983 in Nicaragua) und PD. Dr. Leopoldo Mármora (gestorben 1993).

Am ABI in Freiburg konnte ich in den 1980er Jahren Dank der Förderung durch Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Oberndörfer, Prof. Dr. Heribert Weiland, Prof. Dr. Hans F. Illy, Ulrich Fanger u.a meine Kenntnisse zu Lateinamerika wissenschaftlich vertiefen. Von den „guten Geistern“ in Bibliothek und Verwaltung seien stellvertretend Ilse Buschmann, Steffi Gerum, Margarete Panther und Frau Wunderle genannt. Mit Prof. Dr. Jürgen Rüländ kann ich nun schon über viele Jahre einen fruchtbaren und freundschaftlichen Austausch über Herrschaft und Entwicklung in den südlichen Ländern führen.

Wissenschaftler und Professoren gelten zuweilen als eigenwillige Zeitgenossen. Möglicherweise weil die Zahl derer, die sich mit Lateinamerika befassen, relativ klein ist, hat der Autor eigentlich nur positive Erfahrungen mit den späteren Kollegen gemacht. Die ProfessorInnen Hanns-Albert Steger, Manfred Mols, Ernesto Garzón Valdés, Gerd Kohlhepp, Dieter Nohlen, Horst Pietschmann, Peter Hünermann, Peter Waldmann, Andreas Boeckh, Klaus Bodemer, Dirk Messner, Walther L. Bernecker, Hartmut Sangmeister, Hans-Jürgen Puhle, Ottmar Ette, Botschafter Mario Fernández B., Andrea Pagni, Barbara Potthast sowie Günther Maihold und Rafael Sevilla gehören zu den vielen, die mich in der einen oder anderen Form unterstützt haben, mit denen eine Kooperation erfolgte oder von deren Wissen ich lernen konnte.

Aus der venezolanischen Zeit am *Centro de Estudios del Desarrollo* seien Barbara und Prof. Dr. Friedrich Welsch, Dr. Karl-Ludolf Hübner, Prof. Dr. Heinz Rudolf Sonntag und alle Mitglieder der Arbeitsgruppe für sozio-politische Fragen beim CENDES genannt sowie die Freunde beim Institut für Politikwissenschaft an der *Universidad Simón Bolívar*. Mitarbeiter der Friedrich-Ebert- und der Konrad-Adenauer-Stiftung sowie des DAAD haben mich bei vielen Auslandsaufenthalten in Lateinamerika tatkräftig unterstützt.

Aus Rostock seien Prof. Dr. Diony Durán, Dr. Svend Plesch, Mattias Dewey, Viviana Uriona und Prof. Dr. Jakob Rösel genannt.

Vielleicht wird sich der eine oder andere Leser fragen, warum der Autor bei so vielen klugen Bekannten nicht ein interessanteres Buch geschrieben hat. Diese Frage vermag er natürlich nicht zu beantworten, aber jeder Leser kann an den Kenntnissen der Genannten teilhaben, indem er die in dem folgenden Studienbuch zitierten Studien liest oder eine Chance erhält, ihre Vorträge zu hören bzw. sie persönlich kennen zu lernen.

Rostock, Februar 2005

Nikolaus Werz

Vorwort zur 2. Auflage

Die 1. Auflage hat eine überwiegend wohlwollende Aufnahme gefunden. Kenntnisreich haben die Rezensenten einzelne Aspekte vermerkt, die sich in vier Punkten zusammenfassen lassen:

Das Fehlen einer Karte und eines Registers wurden zu Recht bemängelt. In dieser durchgesehenen und ergänzten Auflage ist beides enthalten.

Es wurde auf die teilweise schon in die Jahre geratene Literatur hingewiesen. Neuere Titel wurden in diese Auflage aufgenommen. Nicht wenige ältere Bücher sind gleichwohl auch in dieser Version enthalten. Zwei Gründe gaben dafür den Ausschlag: a) Auch bei der neueren Entwicklung zeigen sich Konstanten lateinamerikanischer Politik, die bereits in früheren Schriften festgestellt wurden. b) Die Einführung möchte gerade deutschsprachige Titel erwähnen. Es dürfte klar sein, dass auf dieser Basis eine Beschäftigung mit der jüngsten spanisch- und englischsprachigen Literatur erfolgen sollte.

Von einzelnen Rezensenten wurde auf die neuere Linksentwicklung in Lateinamerika hingewiesen. Dieser wurde in der 1. Auflage insofern bereits Rechnung getragen, als sie nachdrücklich auf die Bedeutung des Populismus in Lateinamerika hingewiesen hat. Der Populismus enthält dort (und anderswo) sowohl linke als auch rechte Elemente.

Die Bedeutung der *cultural studies*: Mit Blick auf einen der Regionalforschung (*area studies*) verpflichteten Ansatz waren sie bereits in der vorigen Fassung enthalten. Einzelne neuere Studien wurde aufgenommen, die politikwissenschaftliche Ausrichtung sollte indes erhalten bleiben.

Für die Unterstützung bei der Aktualisierung des Buches danke ich Martin Koschkar, B.A., Manuel Paulus, M.A. und Cynthia Mora, M.A. Die Diskussionen im Graduiertenkolleg „Kulturkontakt und Wissenschaftsdiskurs“ an der Universität Rostock unter der Leitung von Prof. Dr. Gesa Mackenthun ab 2006 waren eine zusätzliche Anregung.

Rostock, März 2008

Nikolaus Werz

Vorwort zur 3. Auflage

Lateinamerika – Eine politische Landeskunde lautet der Untertitel der 3. Auflage. Dies ist kein Zufall: Selbst wenn die Einführung hoffentlich auch von Kulturwissenschaftlern, Romanisten und generell an Lateinamerika Interessierten mit Gewinn gelesen werden mag, so steht doch die politische Entwicklung im Vordergrund. Wer Lateinamerika bereist bzw. dort verfasste Schriften liest, wird feststellen, dass das Politische dort nach wie vor eine enorme Rolle spielt. Zu den traditionellen Erscheinungsformen der Politik (Militärherrschaft, Guerilla) sind neue hinzugekommen, wie soziale Bewegungen, Proteste der städtischen Mittelschichten und eine unabhängige Außenpolitik.

Der Text wurde in den historischen Teilen etwas gekürzt, in anderen Kapiteln aktualisiert. Die Grobgliederung wurde – wie bei den angelsächsischen Einführungen zu Lateinamerika – weitgehend beibehalten.

Der Autor dankt Jan Müller, M.A., Sören Borries, B.A. und Kirsten Hahn für die Unterstützung.

Rostock, August 2013

Nikolaus Werz

Inhaltsverzeichnis

Karte	17
Chronologie	19
Einführung in das Studienbuch	23
1. Wo liegt Lateinamerika?	29
1.1 Einheit und Vielfalt Lateinamerikas	30
1.2 Land und Leute	31
1.3 Bevölkerungsentwicklung	35
1.4 Urbanisierung	37
1.5 Modernisierung und Entwicklung	42
1.6 Kultur – Politik – Modernität	44
2. Gesellschaftsstruktur, soziale Schichten und Gruppen	57
2.1 Gesellschaftlicher Wandel	57
2.2 Indigene Bevölkerung	67
2.3 Frauen	74
2.4 Perspektiven	77
3. Zur Lateinamerikaforschung (vor allem im deutschsprachigen Raum) ...	81
3.1 Allgemeiner Überblick: Übersee- und Regionalforschung, globale Studien	81
3.2 Sozial- und politikwissenschaftliche Forschungen zu Lateinamerika	87
3.3 Zur wechselseitigen Perzeption und Rezeption	90
3.4 Hilfsmittel und spezialisierte Zeitschriften	93
4. Der Weg ins 20. Jahrhundert: Unabhängigkeitsbewegung, Modernisierung und Herrschaftsformen	99
4.1 Kolonialzeit und spanisches Erbe	99
4.2 Die Unabhängigkeitsbewegung und das 19. Jahrhundert	103
4.3 Professionalisierung des Militärs und Urbanisierung	107
4.4 Kriege und Konflikte	108
4.5 Formen der Diktatur und autoritäre Regime	109

Inhaltsverzeichnis

5. Nationalpopulismus, Revolution, Reform	119
5.1 Nationalpopulismus	119
5.2 Revolution	122
5.3 Reform	126
5.4 Die Linke in Lateinamerika	129
5.5 Alte und neue Guerillabewegungen	134
6. Die technokratischen Militärregime ab 1964 und die Re- Demokratisierung in den 1980er Jahren	145
6.1 Die „neuen Militärregime“	146
6.2 Die „Doktrin der nationalen Sicherheit“	153
6.3 Militärpotenzial, Rüstungstendenzen und Rüstungsproduktion seit den 1950er Jahren	155
6.4 Re-Demokratisierung und Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen	161
6.5 Das Ende der Militärherrschaft? Fazit und Ausblick	170
7. Katholische Kirche und Religionen	173
7.1 Zur Geschichte	173
7.2 Der lateinamerikanische Bischofsrat CELAM und das Aufkommen der „Theologie der Befreiung“	174
7.3 Der Konflikt zwischen Amtskirche und Befreiungstheologie in ausgewählten Gesellschaften	179
7.4 Religion und Religiosität im 21. Jahrhundert	185
8. Entwicklung der Unterentwicklung oder neuer Aufschwung?	193
8.1 Wirtschaft und Weltmarktintegration im historischen Überblick ...	194
8.2 Die Rolle der lateinamerikanischen Wirtschaftskommission CEPAL	203
8.3 Dependencia y desarrollo – Abhängigkeit und Entwicklung	207
8.4 Die Öffnung und Neuorientierung der Wirtschaft seit den 1980er Jahren	210
8.5 Zusammenfassung	217
9. Staat, Präsidentialismus, Formen der Rechtsstaatlichkeit	223
9.1 Staat	223
9.2 Präsidentialismus	229
9.3 Formen des Rechtsstaates	236
9.4 Extrakonstitutionelle Formen der Politik	240
9.5 “Unsicherheit als Alltagserfahrung“	244

10. Politische Parteien und Parteiensysteme	249
10.1 Zur Rolle der Parteien	249
10.2 Entstehung, historischer Überblick und politische Familien	250
10.3 Parteiorganisationen und innerparteiliche Demokratie	255
10.4 Parteiensysteme	256
10.5 Die Entwicklung seit der Re-Demokratisierung	257
10.6 Anti-Politiker, Outsider und Neopopulisten	262
11. Demokratie und Wahlen	269
11.1 Historische Grundlagen	269
11.2 Zur Entwicklung und Organisation von Wahlen	271
11.3 Demokratie und Demokratisierung	279
11.4 Rankings und Demokratiemessung	283
11.5 Der neuere „Linksruck“ in Lateinamerika	286
11.6 Perspektiven	290
12. Interessengruppen	293
12.1 Unternehmervverbände	293
12.2 Gewerkschaften	295
12.3 Zivilgesellschaft	299
12.4 Eliten	300
12.5 Perspektiven	302
13. Politische Kultur in Lateinamerika	305
13.1 Zum Begriff politische Kultur und zur Kulturdebatte in Lateinamerika	305
13.2 Empirische Untersuchungen zur politischen Kultur	308
13.3 Ausblick	318
14. Außenpolitik und Integrationsbemühungen	321
14.1 Geographie, Geschichte und Konflikte	322
14.2 Die Außenbeziehungen Lateinamerikas: Ein Überblick	324
14.3 Deutschland und Lateinamerika	333
14.4 Integrationsversuche in Lateinamerika	338
14.5 Migration aus Lateinamerika	341
14.6 Zusammenfassung und Ausblick	344
15. Zusammenfassung und Ausblick: Politik in Lateinamerika	349

Abbildungsverzeichnis

Schaubild 1: “Einheit“ und Vielfalt Lateinamerikas	31
Tabelle 1: Die Bevölkerung Lateinamerikas (in Millionen)	35
Tabelle 2: Lateinamerika und die Karibik: Bevölkerung über 60 Jahre und älter (in %)	36
Tabelle 3: Lebenserwartung (Durchschnittsalter)	37
Tabelle 4: Die urbane Bevölkerung (in % der Gesamtbevölkerung)	41
Tabelle 5: Die 30 größten urbanen Agglomerationen der Welt, 2011	41
Schaubild 2: Perioden auf dem Weg zur Modernität in Lateinamerika	54
Tabelle 6: Ungleichheit in Lateinamerika und der Karibik – Anteil des Einkommens der oberen zehn Prozent in ausgewählten Ländern im Jahr 2010	58
Tabelle 7: Indigene Bevölkerung in Lateinamerika	68
Tabelle 8: Selbstzuschreibung der Ethnie 2011 (Zu welcher Gruppe (raza) fühlen sie sich zugehörig)	69
Tabelle 9: Einführung des Frauenwahlrechts	74
Tabelle 10.1: Anteil der weiblichen Arbeitskräfte (in %)	75
Tabelle 10.2: Anteil von Frauen nach Beschäftigungsfeldern und Sektoren in ausgewählten Ländern, (in %) 2011	76
Tabelle 11: Bevölkerung, Wachstumstendenzen und Militär	159
Tabelle 12: Demokratische Transition	163
Tabelle 13: Opfer der Militärdiktaturen in Lateinamerika	168
Tabelle 14: Amnestiegesetze und Begnadigungen in Lateinamerika	169
Tabelle 15: Religiöse Entwicklung in Brasilien	183
Tabelle 16: Bevölkerung und Religionszugehörigkeit 2010	186
Tabelle 17.1: Wachstum des BIP (in %)	195
Tabelle 17.2: Wachstum des BIP (in %)	196
Tabelle 17.3: Wachstum des BIP (in %)	196
Tabelle 18: Direktinvestitionsbestände der EU in Lateinamerika 2006-2009 (in Mrd. Euro)	215
Tabelle 19: Deutsche Direktinvestitionen 2006-2009 (in Mio. Euro)	215
Tabelle 20: Sozioökonomische Charakteristika 18 lateinamerikanischer Länder	220
Tabelle 21: Entwicklungsstand der Marktwirtschaft, 2012	221

Abbildungsverzeichnis

Tabelle 22:	Ideologische Zuschreibungen der lateinamerikanischen Regierungen 2009-2013	234
Tabelle 23:	Zustimmung zur Art, wie der Präsident das Land führt, in %	235
Schaubild 3:	Wahlpartizipation in Lateinamerika	272
Tabelle 24:	Registrierung und Wahlen	273
Schaubild 4:	Wiederwahlmöglichkeiten der lateinamerikanischen Präsidenten	275
Schaubild 5:	Mehrheitsanforderungen bei den Präsidentschaftswahlen in Lateinamerika	276
Tabelle 25:	Amtszeit der Präsidenten	277
Schaubild 6:	Grundlegende Begriffe der Transformationsforschung nach Linz/Stepan	281
Tabelle 26:	Gesamtbewertung nach dem Fitzgibbon-Index, 1945-2005*	284
Tabelle 27:	Entwicklungsstand der Demokratie, 2012	285
Tabelle 28:	Entwicklung der Gewerkschaften	296
Tabelle 29:	Befürworter von Demokratie und autoritären Systemen in Lateinamerika 2000-2011 Anteil (in %) der überzeugten Demokraten und Anteil der Befragten, die unter bestimmten Bedingungen eine autoritäre Regierung vorziehen würden	309
Tabelle 30:	Zufriedenheit mit der Demokratie 2000-2011*	312
Tabelle 31:	Vertrauen in verschiedene Institutionen in Lateinamerika 2000-2011	313
Tabelle 32:	Es kann keine Demokratie ohne Parlament/ohne politische Parteien geben (Befürworter der Aussage in Prozent)*	313
Schaubild 7:	Vertrauen in verschiedene Institutionen 2011, in %	314
Schaubild 8:	Vertrauen in verschiedene Institutionen Durchschnitt 1996-2010, in %	315
Tabelle 34:	Anteil der USA am lateinamerikanischen Handel in %	331
Tabelle 35:	Lateinamerikanische Exporte nach Partnern, in %	332
Schaubild 9:	Die Beziehungen zwischen LA und den USA im historischen Kontext	333
Tabelle 36:	Übersicht: Regionalinitiativen und Gründungsjahr in Lateinamerika 2013 (Auswahl)	338
Tabelle 37:	Südamerikaner, wohnhaft in ausgewählten EU-Staaten 2010	343
Tabelle 38:	Failed Presidencies 1985-2013	356

Einführung in das Studienbuch

Wo liegt Lateinamerika? Diese Frage scheint berechtigt, denn so selbstverständlich, wie sich der Begriff zur Bezeichnung einer kontinentalen Einheit eingebürgert hat, so vielfältig sind die Bedeutungen, die mit ihm verbunden werden. Unter geographischen Gesichtspunkten unterscheidet man zwischen Süd- und Mittelamerika sowie der Karibik, weitere Untergliederungen sind möglich (Andenraum, Amazonasgebiet etc.). Unter einer politischen und kulturellen Perspektive stand *Lateinamerika* für die Kultur, die das romanisch sprechende katholische Europa auf die neue Welt projizierte. Die USA reagierten darauf und auf den englischen Handel mit der *Monroe-Doktrin* (1823) und regten mit *Panamerika* eine Gemeinschaft für den gesamten Kontinent an, woraus sich ab Ende des 19. Jhs. ein Vorherrschaftsanspruch entwickelte. Die Spanier bevorzugten ihrerseits den Begriff *Iberoamerika*, um damit auf die historische Verbindungen der iberischen Länder und ihre erneuerten Beziehungen mit dem Halbkontinent nach dem Ende der Diktaturen in Portugal und Spanien Mitte der 1970er Jahre zu verweisen.

Alle drei Bezeichnungen unterstreichen die hohe Bedeutung, die die Außenwelt und die Kontakte zu Europa bzw. Nordamerika für das im Unterschied zu anderen Ländern der südlichen Hemisphäre mehrheitlich schon Anfang des 19. Jhs. unabhängig gewordene Lateinamerika besitzen. Sowohl die lateinamerikanischen Eliten als auch die Mittelschichten orientieren sich an den europäischen Ländern und den USA, der Lateinamerikanismus (*latinoamericanismo*) oder Dritte-Weltismus (*tiersmondisme*, *Third Worldism*) spielen eine geringere Rolle. Aufgrund guter Entwicklungschancen und einer verglichen mit anderen Regionen niedrigen Bevölkerungszahl galt Lateinamerika lange als Kontinent der Zukunft und international als „Mittelschicht der Nationen“. Dieser Zuordnung, der die lateinamerikanischen Mittelschichten gerne folgten, entspricht partiell das erste Erscheinungsbild vieler Länder: Entgegen europäischen Projektionen lebt die große Mehrheit der Bevölkerung längst in (Groß-) Städten. Die Medienproduktion und der Kulturkonsum orientieren sich zwar an nordamerikanischen Mustern, besitzen aber eigene Züge. Neben der Wirklichkeit in den Metropolen mit ihren ausgedehnten Armutsvierteln steht das auf Photos gerne abgelichtete Leben der Landbevölkerung oder der Indigenen. Zu der Verteilung zwischen Stadt und Land, die u.a. von dem Modernisierungsgrad der jeweiligen Gesellschaft abhängt, kommen die unterschiedliche ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung und die geographischen Ausprägungen in den einzelnen Staaten. Auch die Regierungssysteme und die Politik weisen neben Gemeinsamkeiten länderspezifische Besonderheiten auf. Deshalb wird von Einheit und Vielfalt Lateinamerikas gesprochen.

Zu Lateinamerika werden allgemein die 18 spanischsprachigen Länder der Westlichen Hemisphäre, das portugiesischsprachige Brasilien sowie das französisch bzw.

Einführung in das Studienbuch

kreolischsprachige Haiti gezählt. In den in englischer Sprache publizierten Büchern gehört auch die Karibik dazu bzw. das Interamerikanische System, d.h. 35 Staaten. Dort ist von *Latin America and the Caribbean* die Rede, wobei *the Circum-Caribbean* ebenfalls die zentralamerikanischen Länder umfasst.

Das Studienbuch ist in Anlehnung an die durchschnittliche Veranstaltungszahl eines Semesters in 15 Kapitel untergliedert. Einzelne Kapitel können übersprungen oder als Hintergrundinformation gelesen werden (z.B. Kap. 3 „Zur Lateinamerikaforschung“). Das 1. Kap. enthält einen allgemeinen Überblick über „Land und Leute“, erwähnt geographische und demografische Merkmale, verweist auf Entwicklungsprobleme und -chancen, um schließlich die politische und gesellschaftliche Wirklichkeit Lateinamerikas als Einheit und Vielfalt zu umschreiben. Kap. 2 geht auf den gesellschaftlichen Wandel, die sozialen Schichten und die Rolle der Frauen sowie der indigenen Bevölkerung ein. Ein Blick auf Veröffentlichungen zu Lateinamerika und die Regionalforschung im 3. Kap. unterstreicht das Zusammenwirken von externen/globalen bzw. internen/regionalen Faktoren. Bei dieser Gelegenheit werden die wichtigsten Institute, Bibliotheken und wissenschaftlichen Hilfsmittel vorgestellt. Es wird zumindest angedeutet, dass politische Beobachter und Wissenschaftler in Lateinamerika, den USA und im deutschsprachigen Raum zuweilen einen unterschiedlichen Blick auf ein und dieselben Phänomene werfen, wofür die Erfahrungen im eigenen Land mitverantwortlich sein dürften. In der Regel fällt die Sichtweise in Nord- und Südamerika optimistischer aus als im deutschsprachigen Kontext.

Die eigentümliche Mischung zwischen ausländischen und einheimischen Faktoren gilt auch für Merkmale des politischen Prozesses. Sie lassen sich teilweise aus der Geschichte erklären: Nach der frühen Unabhängigkeitsbewegung entstand in den neu gegründeten Nationalstaaten eine Kluft zwischen Verfassung und Verfassungswirklichkeit (Kap. 4). Die am Ausland orientierten Eliten gaben ihren Ländern moderne Verfassungen und erbauten Kongressgebäude, die sich an fortschrittlichen Vorbildern in Europa und den USA ausrichteten. Allerdings blieb die gesellschaftliche Realität weit hinter diesen Vorgaben zurück, ein Widerspruch, der die Geschichte bis in die Gegenwart durchzieht. Im 19. Jh. bildeten lokale und regionale *Caudillos* (Anführer) ein erstes politisches Strukturprinzip. Mit der oligarchischen Herrschaft der Großgrundbesitzer und der kleinen auslandsorientierten Oberschicht in den Städten standen sie in einem komplizierten Verhältnis. Gegen Ende des 19. Jhs. etablierten sich in einigen Ländern zentralisierende Diktaturen; in den Städten begannen sich oppositionelle Kräfte in Parteien und Gewerkschaften zu formieren.

Zu den Besonderheiten Lateinamerikas gehört der *Populismus* (Kap. 5 und Kap. 11). Aufgrund der geringen Mitgliederzahl von Parteien und Gewerkschaften begünstigte das Aufkommen von Massendemokratien in den 1940er Jahren den Aufstieg von Populisten, die in Argentinien, Brasilien und Mexiko längere Zeit regierten. Die Verbindung zwischen Nationalismus und gemäßigttem Anti-Imperialismus verwandelte die lateinamerikanische Version des Populismus in eine wichtige politi-

sche Kraft. In der damals geführten Kontroverse um *Reform* und – nach dem Sieg der Rebellen um Fidel Castro in Kuba 1959 – *Revolution* spielten neben den Parteien auch Guerillagruppen eine Rolle. Eine Reaktion auf die starke Politisierung und Radikalisierung der 1960er Jahre waren die sog. *technokratischen Militärregime* (Kap. 6). Beginnend mit dem Putsch in Brasilien 1964 übernahmen die Streitkräfte zunächst als Institution die Macht und versuchten ihre Herrschaft mit technokratischen Entwicklungsvorstellungen zu rechtfertigen. Repressive Regime herrschten u.a. in Chile (ab 1973) und in Argentinien (ab 1976). Ende der 1970er Jahre begann die Rückkehr zur Demokratie, weshalb in Südamerika von einer *Re-Demokratisierung* gesprochen wird.

Im Hauptteil werden die Merkmale politischer Systeme zwischen Transformation und Konsolidierung behandelt: Die Kirche wurde seit der Konferenz von Medellín 1968 und der dort beschlossenen „vorrangigen Option für die Armen“ unter den autoritären Regimen zu einem politischen Akteur. Einiges deutet darauf hin, dass die *katholische Kirche* trotz der 2013 erfolgten erstmaligen Wahl eines nicht aus Europa kommenden Papstes, des Argentiniers Franziskus, an Einfluss verliert, gleichzeitig aber Freikirchen, Pfingstler und „Sekten“ Anhänger gewinnen (Kap. 7). In Lateinamerika, vermeintlich der katholische Kontinent, entsteht ein religiöser Pluralismus, der Auswirkungen auf die Politik hat.

Die *wirtschaftliche Entwicklung* und die *gesellschaftliche Modernisierung* weisen Höhen und Tiefen auf (Kap. 8): Noch in der ersten Hälfte des 20. Jhs. hatte Argentinien teilweise einen höheren Entwicklungsstand als westeuropäische Länder und nach dem Zweiten Weltkrieg emigrierten Menschen z.B. von Spanien und Portugal nach Venezuela. Neben einer fortgeschrittenen Modernisierung in einigen Bereichen weisen fast alle Länder als Kehrseite Formen der Unterentwicklung auf. Die in den 1960er Jahren formulierten *Dependencia*-Ansätze betrachten diese Merkmale als Ergebnis einer von den Industrienationen abhängigen Entwicklung. Lateinamerika besitzt darüber hinaus die ungerechteste Einkommensverteilung auf der Welt. Das Kapitel geht auf die Debatte um Modernisierung – Abhängigkeit – Befreiung ein und skizziert den Stellenwert der Volkswirtschaften im Zeichen der Globalisierung. Eine wichtige Rolle spielte zumindest in der Vergangenheit die lateinamerikanische Wirtschaftskommission *Comisión Económica para América Latina y el Caribe* (CEPAL) mit Sitz in Santiago de Chile, die einen höheren Stellenwert erlangte als vergleichbare Regionalorganisationen in anderen Weltgegenden.

Nach dem historischen Überblick und den Ausführungen zu Religion und Wirtschaft werden Akteure und Charakteristika politischer Systeme dargestellt. Dazu zählen ein paternalistisch auftretender *Staat* und ein die Fixierung auf Personen fördernder *Präsidentialismus*, beides hat in vielen Ländern zur Einschränkung der Rechtsstaatlichkeit beigetragen (Kap. 9). Die *Parteien* sind vergleichsweise schwach und klientelistisch ausgerichtet (Kap. 10). Auch wenn sich die Qualität der *Wahlen* und der Wahlorganisation in den letzten Jahren weiter verbessert hat, ist die Konsolidierung der

Einführung in das Studienbuch

Demokratie nicht überall gesichert. Zum einen sind bei freien Wahlen seit den 1990er Jahren verstärkt Outsider, Neopopulisten und sog. Anti-Politiker gewählt worden, zum anderen haben in einzelnen Ländern Ex-Militärs nach Wahlen die Regierung übernommen (Venezuela 1999, Ecuador 2002) und erneut eine Politisierung der Streitkräfte eingeleitet (Kap. 11). Ein struktureller Grund für die Schwäche von Parteien und Gewerkschaften und die Wiederkehr von populistischen Politikern sind die *diffuse soziale Schichtung* und der breite informelle Sektor (Kap. 12). Nach wie vor mangelt es an genauen Studien zu den sozialen Schichten, den Interessengruppen und der Zivilgesellschaft, auch wenn über Ausmaß und tatsächliche Bedeutung der *sociedad civil* (Zivilgesellschaft) eine intensive Debatte erfolgte. Mit dem *Latino-barómetro* liegen neben einer langen Tradition kultureller Selbstbeschreibung und Identitätssuche in Form von Essays mittlerweile empirische Ergebnisse zu den politischen Einstellungen vor. Sie zeigen zwar eine Politikverdrossenheit, aber keine Demokratiemüdigkeit. Die seit 1995 regelmäßig durchgeführten Umfragen erlauben mittlerweile Aussagen sowohl zu einzelnen Ländern als auch in vergleichender Perspektive (Kap. 13).

Zwischen dem wirtschaftlichen Entwicklungsstand und dem außenpolitischen Handlungsspielraum besteht ein Wechselverhältnis (Kap. 14). Eine zentrale Rolle, die bereits in der historischen Einführung erwähnt wird, spielen dabei das Verhalten und die *Außenpolitik* der USA. Sie reicht von der direkten Intervention in der Karibik und in Mittelamerika bis hin zu mehr oder weniger indirekten Formen der Einflussnahme. Erst spät haben lateinamerikanische Länder eine größere politische Autonomie erlangt; sie konnten bis 1989 auch in Form eines atlantischen Dreiecks von speziellen Beziehungen zu den USA und Europa profitieren. In den 1990er Jahren haben im Kontext der neuen Globalisierung die *Integrationsbestrebungen* einen Aufschwung genommen.

Kap. 15 enthält eine zusammenfassende Darstellung *lateinamerikanischer Politik* als Ergebnis historischer Tradition, sozialen Problemdrucks, äußerer Handlungszwänge sowie eigener Stärken und Schwächen. Auch wenn die Region eine Verlängerung des Westens darstellt, weist der politische Prozess Besonderheiten auf. Gleichzeitig spiegeln sich in Lateinamerika die Probleme zwischen Erster und Dritter Welt.

Innerhalb der sog. Dritten Welt nimmt die Region einen bevorzugten Platz ein. Die Gründe dürften in der kulturellen Nähe zum Westen und dem leichteren sprachlichen Zugang liegen. Trotz großer Einkommensunterschiede und sozialer Probleme gilt Lateinamerika als *lo simpático*; die dortige Populärkultur übt eine erhebliche Anziehungskraft aus, ausländische Beobachter, Wissenschaftler, Reisende und Zuwanderer werden zumeist offen aufgenommen und entwickeln ihrerseits eine Empathie für die Länder und Menschen. Dies sei auch deswegen eingangs erwähnt, weil im Folgenden immer wieder von Problemen die Rede sein wird.

Die einzelnen Kapitel bauen in chronologischer und systematischer Hinsicht aufeinander auf. Sie können jedoch auch für sich gelesen werden. Deshalb lassen sich einzelne Redundanzen und Querverweise nicht völlig ausschließen.

Das vorliegende Studienbuch versucht wichtige deutschsprachige und internationale Beiträge zu Lateinamerika zu berücksichtigen, in den Anmerkungen und am Ende der jeweiligen Kapitel finden sich weiterführende Hinweise. Auf entsprechende Fachdebatten wird verwiesen, sie können indessen nicht im Detail präsentiert werden.

Vorab sei darauf hingewiesen, dass die Literatur zu einigen Themen außerordentlich umfangreich ausfällt und dass die Rede von Lateinamerika eine Vereinfachung darstellt. In Kap. 3 „Zur Lateinamerikaforschung“ sowie an anderen Stellen wird auch ältere Literatur herangezogen, bei den Literaturhinweisen besteht – mit Blick auf den leichteren Zugang – eine gewisse Präferenz für deutschsprachige Veröffentlichungen und Übersetzungen, ohne indessen die internationale Debatte zu vernachlässigen. An vielen Stellen findet der Leser Internet-Adressen, auch auf Belletristik und Filme wird verwiesen.